

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 97 (2000)
Heft: 8

Artikel: Für Fortschritte in sozialer Entwicklung fehlt Vertrauen : eine Einschätzung der Ergebnisse des Uno-Sozialgipfels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Fortschritte in sozialer Entwicklung fehlt Vertrauen

Eine Einschätzung der Ergebnisse des Uno-Sozialgipfels

von Walter Schmid, Präsident der SKOS

Der Eröffnungstag des Sozialgipfels von Ende Juni war wahrscheinlich das Schönste von allem: Am Abend offerierte die Schweizer Regierung im Garten des UNO Hauptsitzes in Genf ein Buffet für alle Geladenen und Delegierten der UNO Sondersession. Bei strahlendem Wetter schweifte der Blick über die vollen Tische und das satte Grün des Rasens hinab zum tiefblauen See. Jenseits des Wassers die lieblichen Hügelzüge, hinter denen sich die Voralpen zur grossartigen Kulisse aufbauen, gekrönt vom Montblanc, der so weiss strahlte, wie sein Name es sagt und mit fortschreitendem Abend ins Rosa wechselte – kitschiger als jede Postkarte. Es hätte der Alphornbläser nicht bedurft, um die internationale Schar den Alpsegen spüren zu lassen. Zum Landschaftsbild die Action: Bertrand Piccard schwebte termingerecht mit einem Ballon auf das Gelände herab und verlas eine hoffnungsfrohe Botschaft für die Welt, wonach Initiative und Mut zum Erfolg führen. Ähnlich äusserten sich Minister und Honorationen und liessen in ihren Toasts für Momente den Eindruck aufkommen, man befinde sich an einem Ballonflugwettbewerb, nicht an einem Sozialgipfel.

Die Realität holte den Grossanlass rasch wieder ein: Es zeigte sich nämlich bald, dass die internationale Völkergemeinschaft kaum gewillt ist, weitreichende Verpflichtungen zur sozialen Entwicklung einzugehen. Viele tun sich bereits schwer damit, das einzulösen, was vor fünf Jahren in Kopenhagen vereinbart wurde. Dabei sind zwei Besonderheiten eines solchen Gipfels zu erwähnen: Einmal ist das kon-

krete Resultat ein Text, eine Erklärung, die von allen Regierungen genehmigt werden muss. Dass eine Verabschiedung nicht leicht sein würde, leuchtet jedermann ein und zeigte sich bereits in den monatelangen Vorverhandlungen, während derer die Diplomaten die Entwurfstexte erarbeiteten. Bei diesen Erklärungen handelt es sich zweitens jedoch nicht um rechtlich verbindliche Texte, sondern nur um Empfehlungen. Dennoch werden sie ernst genommen, denn längerfristig kann sich aus ihnen internationales Recht entwickeln. So gestaltete sich denn die Konferenzarbeit als zähflüssige Beratung verschiedenster Textvarianten, um den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen den Staaten zu finden – dieser war am Ende tatsächlich klein, weshalb in weiten Kreisen Enttäuschung über das Ergebnis herrschte.

Keine Fortschritte, keine wesentlichen Rückschritte

Immerhin gelang es, die *Verpflichtungen zur Armutsbekämpfung, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur sozialen Integration*, wie sie in Kopenhagen vereinbart worden waren, zu bekräftigen. Geneva 2000 brachte keine Fortschritte aber auch keine wesentlichen Rückschritte. Das Ergebnis spiegelt gewissermassen den aktuellen Zustand der Welt, in der eine Aufbruchstimmung in sozialen Fragen zur Zeit nicht auszumachen ist. Zwei Beobachtungen haben mich dabei bewegt:

Die reicheren Staaten zeigen wenig Bereitschaft, ihre Armutsprobleme, insbeson-

dere das wachsende Gefälle zwischen armen und reichen Bevölkerungsteilen, zu thematisieren. Die Umverteilungsfrage wird hinter dem Wirtschaftsaufschwung versteckt. Auch wird kaum zur Kenntnis genommen, dass Armut und soziale Entwicklung viel mit Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu tun haben, und zwar ebenso in den reichen wie in den armen Ländern.

Und ein zweites: Allen Bekenntnissen zum Trotz, wonach es in einer globalisierten Weltwirtschaft auch internationale soziale Standards und Rahmenbedingungen brauche, fehlt die Bereitschaft, über solche auch nur verbindlich zu sprechen. Zu gross ist das Misstrauen zwischen reichen und armen Ländern. Die industria-

lisierten Länder schlagen soziale Mindeststandards etwa bei der Kinderarbeit vor, was durchaus sinnvoll ist. Dagegen wehren sich aber die armen Länder, weil sie nicht ganz zu unrecht befürchten, dass die reichen Länder solche Vorschriften missbrauchen, um sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen.

Die Erkenntnis ist bitter: Solange es nicht ein Minimum an Vertrauen zwischen den armen und reichen Ländern gibt, kann es gerade in der Frage der sozialen Entwicklung keinen Fortschritt geben. Dieses Vertrauen zu schaffen, ist vorab Aufgabe jener, die sich das leisten können – also vorab Aufgabe der reichen Länder und der grossen internationalen Unternehmungen.

Kovive publiziert günstige Ferien für kleine Budgets

Das Schweizer Hilfswerk Kovive – Ferien für Kinder und Familien in Not hat eben den «Ferientipp 2000» publiziert. Darin sind nach eigenen Angaben über fünfzig schöne und günstige Angebote enthalten: Gemeinschaftsferien, Familienferien in Hotels, Ferienplätze bei Gastfamilien, Jugend- und Kinderferien, Ferienhäuser und Gruppenunterkünfte, Reise und Feri-

entipps für Menschen mit Behinderung, Freiwilligeneinsätze. Die Devise von Kovives «Ferientipp» lautet: Familien sollen trotz zu kleinem Budget Ferien machen können.

Bezug (gratis): Kovive – Ferien für Kinder und Familien in Not, St. Karli-Strasse 70, 6000 Luzern 7, Tel. 041/240 99 24, Fax 041/240 79 75.

Für drei Monate eine «Brücke über die Lücke»

Caritas Schweiz bietet armutsbetroffenen Jugendlichen (16- – 22-jährig) mit einer fehlenden oder allenfalls abgebrochenen Ausbildung als Überbrückung und/oder persönliche Neuorientierung eine «Brücke über die Lücke» an. Vor dem Einsatz werden mit den TeilnehmerInnen ihre persönlichen Ziele geklärt. Nach einer erlebnispädagogischen Einführungswoche leisten sie einen ersten 3-wöchigen handwerklichen Einsatz, dann

folgen eine zweite Erlebnis-Woche und ein weiterer 5-wöchiger Einsatz. Das Programm beginnt am 5. September und endet am 30. November 2000 und ist kostenlos; die Jugendlichen erhalten ein kleines Taschengeld. *gem/pd*

Weitere Informationen: Caritas Schweiz, Soziale Projekte, Postfach, 6002 Luzern. Maria Egli, 041 419 22 80, e-mail: megli@cartias.ch; Regina Schär, 041/419 23 37, e-mail: rschaer@caritas.ch oder: www.sozialinfo.ch